

Landwirteklagen in Ungarn. — Auf Oesterreich abwälzen!

Auf der am 10. d. in Budapest abgehaltenen Versammlung des ungarischen Landes-Agrikulturvereines hat der Vorsitzende Graf Robert Zselinski in seiner Eröffnungsrede einiges ausgeführt, was auch in Oesterreich zu vernehmen nicht unnütz sein dürfte. Alles, sagte er, was der Landwirt verkauft, ist zu billigem Preise erhältlich, hingegen muß er für jede Ware, die er kauft, exorbitante Preise bezahlen. gegenüber dem Landwirt ist eben eine wahre Höchstpreispandemie aufgetreten, während die Industrie ganz anders behandelt wird. Dafür bläht der Schmuggel mit landwirtschaftlichen Produkten. Während nämlich in Ungarn die meisten Klein-, Mittel- und Großgrundbesitzer ihren Weizen der Kriegsprodukten-A.-G. um 41 Kr. hergeben mußten, kostete die Schmugglerware 80 bis 120 Kr. und gegenwärtig 200 bis 300 Kr. Je mehr Schranken die freie Bewegung des Landwirtes binden, ein desto besseres Geschäft machen jene, deren Gewissen genug elastisch ist, um alles zu riskieren. Zu Beginn des Krieges war der Weizenpreis 33 Kr., heute ist er mit 41 Kr. festgestellt, er stieg also bloß um 24%. Der Vermittlerlohn dagegen betrug vor dem Kriege 10 Heller, heute beträgt er 1½, beziehungsweise 2½ Kr., da gegenwärtig auch 1 Kr. an Requirierungsgebühr bezahlt werden muß; daher beträgt die Steigerung der Vermittlungskosten 2500%. Ein Paar Stiefel kostete vor dem Kriege 20 Kr., heute kosten sie 100 Kr., die Teuerung beträgt also 400%. Der Taglohn hat sich je nach den verschiedenen Gegenden um 200 bis 800% verteuert. Steht nun die 24%ige Preiserhöhung des Weizens mit diesen Preissteigerungen im Verhältnis? Könnte man den Landwirt des Wuchers beschuldigen? — Redner protestierte dann in schärfster Weise gegen eine solche Art von Kriegs- und Staatssozialismus. — Großen Beifall fand Gaston Gaal, der erklärte, alles müsse zusammenhelfen, um die organisierte Macht der Plutokratie zu brechen. — Direktor J. Rubinek verwies darauf, daß der Weizenpreis heute in Chicago Kr. 51.— beträgt und in Italien schon im Vorjahre Kr. 50.— betrug. Daraus folgerte der Redner die Notwendigkeit und Berechtigung einer Erhöhung der Weizenhöchstpreise auch in Ungarn oder aber es müßten die von der Landwirtschaft benötigten Industrieartikel mit Höchstpreisen bedacht werden, die das frühere Verhältnis zwischen den Preisen wieder herstellen. Die Erhöhung der Weizenpreise wäre durch Erhöhung der Preise für Feinmehl zu ermöglichen, während das gewöhnliche Mehl (Brotmehl) im Preise gleich bleiben soll.

Bis hierher wird man in Oesterreich die Wünsche der ungarischen Landwirte nicht nur mit Interesse, sondern auch mit Verständnis vernehmen. Denn die gegen die Kriegswirtschaft vorgebrachten Beschwerden treffen in zum Teile noch ausgiebigem Maße auf Oesterreich zu. Aber Direktor Julius Rubinek gab in seiner Rede der ungarischen Regierung auch einen für die ungarische Auffassung der Kriegskameradschaft anscheinend charakteristischer Rat. Er meinte — wir folgen da dem Berichte des „Pester Abend“, also eines zuverlässig ungarischen Blattes —, die Höchstpreise des Getreides müßten in der Weise erhöht werden, daß der Massen-

konsum, die armen Leute, hiedurch nicht belastet werden; daher müsse der Preis des Feinmehls erhöht und dadurch die Preissteigerung auf den anspruchsvolleren, vermögenderen Konsumenten und auf Oesterreich abgewälzt werden.“

„Auf Oesterreich abwälzen!“ Das ist in Ungarn der wirtschaftlichen Weisheit letzter Schluß. Das ist die Folgerung die man aus der dreijährigen Gemeinsamkeit der militärischen Front, der dreijährigen Kameradschaft in Not und Tod zieht! Oder ist es nur die Macht der Gewohnheit? Ratlosigkeit, wie man sich anders helfen soll? Es wurde, was die Preise der landwirtschaftlichen Produkte betrifft, doch bereits genügend „auf Oesterreich abgewälzt“. Das System des Lastenabwälzens ist schmerzlich der rechte Weg zur Umbahnung unangenehmer wirtschaftlicher Beziehungen.